

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Wahl-Rede Prof. Kutzler vor dem Konzil am 05.06.2002**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
Nach dem tragischen Rücktritt von Präsident Ewers braucht die Technische Universität Berlin im Interesse ihrer uneingeschränkten Handlungsfähigkeit ein durch Wahlen legitimiertes Leitungsgremium. Der Akademischen Senat unterbreitet Ihnen hierzu ein Wahlvorschlag, der mich als Bewerber für das Amt des Präsidenten benennt. Ich halte es für die ehrenvolle Pflicht des Kandidaten, das Wahlgremium von seinen Grundsätzen und Zielen zu unterrichten. Ihnen tritt heute eine komplette Leitungsmannschaft entgegen. Die hier kandidierenden vier Personen eint der Wille, in schwierigen Zeiten die Technische Universität in eine erfolgreiche und gesicherte Zukunft zu führen. Nach meiner Einschätzung unserer jeweiligen politischen Positionen, herrscht bei durchaus unterschiedlichen persönlichen Standpunkten ein sehr hoher Grundkonsens, der mich eine erfolgreiche, konstruktive Zusammenarbeit in den nächsten Jahren erwarten lässt. Ich bitte Sie nachdrücklich um Ihre Zustimmung für jede der Kandidatinnen, für jeden Kandidaten, denn mit jeder Stimme mehr stärken Sie unsere Verhandlungsposition gegenüber der Landespolitik, wenn es in Zukunft um unser

Budget geht. Doch nun erlauben Sie mir einige Ausführungen zu meinem Programm.

Diese Technische Universität Berlin ist eine angesehene Universität:

- Sie ist eine gastfreundliche und offene Universität für ihre 30.000 Studierenden, von denen 6.000 aus dem Ausland kommen. Wachsende Studierendenzahlen auch in den Ingenieur- und Naturwissenschaften beweisen die Attraktivität ihres Lehrangebotes.
- Sie ist eine erfolgreiche Forschungsuniversität im Bereich der Grundlagenforschung ebenso wie auf dem Felde einer anwendungsnahen Forschung. Die Einwerbung von 130 Mio. DM Drittmitteln in 2001 und vor allem die Akquisition des DFG-Forschungszentrums „Mathematik als Schlüsseltechnologie“ beweisen das. – Und dies gilt, obwohl in den Jahren 2000-2005 mehr als die Hälfte aller planmäßigen Professorinnen und Professoren aus Altersgründen ausscheiden mit der Folge, dass dadurch die Effizienz der TU deutlich reduziert ist. Hier wird mit halbierten Kraft Ganzes geleistet.
- Die TU eine internationale Universität, die etwa 250 Kooperationsabkommen mit Universitäten in mehr als 110 Ländern pflegt. In einer Vielzahl von außereuropäischen Ländern haben sich höchst aktive Absolventenvereine der TU

konstituiert, die zu einem dichten Netzwerk verwoben sind und mit ihrer Existenz internationale Kooperation der TU Berlin auf wissenschaftlicher aber auch wirtschaftlicher Ebene massiv unterstützen.

- Die TU ist ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor in Berlin. Bis zum Jahr 2000 hatten 130 Ausgründungen von Absolventen weit über 7000 Arbeitsplätze geschaffen. Diese Unternehmen erwirtschafteten im Jahre 2000 einen Umsatz von 1,8 Mrd. DM
- Diese Universität ist ein begehrter Partner großer Wirtschafts-Unternehmen. Wir sind bevorzugte Partner von Siemens, Daimler-Chrysler, Bertelsmann, Hoch-Tief, SAP, Thyssen-Krupp, Telekom, Schering, SUN-Microsystems, Intel und vielen anderen. Gewerkschaften und Unternehmensverbände suchen die Kooperation mit uns.
- Die Technische Universität Berlin ist eine konstruktiv kritische, selbstkritische Universität, die sich, wie es einem aufgeklärten Wissenschaftsverständnis entspricht, mit den Fragen der Umwelt, der Gesellschaft, unserer Geschichte auseinandersetzt. Ihr Ziel ist es, die Lebensqualität des Individuums zu fördern sowie Schaden für Mensch und Gesellschaft zu vermeiden helfen.
- Und diese Universität ist – nicht zu Letzt - eine gute Universität durch die Motivation und das Engagement ihrer

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über das übliche Maß hinaus gehen in einer Zeit erheblicher personeller Unterausstattung.

Hauptaufgabe ein es neuen Präsidenten wird es sein, dieses Profil trotz aller Widrigkeiten in Zukunft zu schärfen und weiterzuentwickeln, denn die TU ist eine reformfreudige Universität. Die Namen der ehemaligen Präsidenten:

Jürgen Starnick, Manfred Fricke, Dieter Schumann und nicht zuletzt Hans -Jürgen Ewers

stehen dafür.

Was von den Präsidenten Starnick, Fricke und Schumann an Reformprozessen deutlich erkennbar angeschoben wurde, kulminierte in den fünf Jahren der Amtszeit von Hans -Jürgen Ewers. Er setzte enorme Veränderu ngen in Gang, begann Prozesse, die weit fortgeschritten sind aber – dem Ausmaß geschuldet - noch nicht abgeschlossen sein können.

- Der Generationenwechsel unter den Professoren der TU Berlin erzwingt eine personelle Erneuerung in nie gekanntem Ausmaß. Mit einer verantwortungsvollen Berufungspolitik werden wir in den nächsten Jahren die Fundamente für Spitzenleistungen in Forschung und Lehre legen, neue und aktuelle Forschungsschwerpunkte einrichten. Mit einer erfolgreichen Berufungspolitik soll die TU trotz harter

Konkurrenz unter den deutschen Technischen Universitäten wieder die erste Position einnehmen. Nach innen wird eine hohe Qualität der Neuberufenen zu sichern sein, nach außen werden wir für die nötigen finanziellen Unterstützungen zu werben haben.

- Einem der Haushaltssituation zuzuschreibendem, vorhersehbaren Schrumpfungprozess im wissenschaftlichen Spektrum, werden wir durch verstärkte Vernetzung mit dem wissenschaftlichen Umfeld in Berlin und Brandenburg begegnen. In den vergangenen Jahren hat die Universität gezeigt, wie man aus Kooperationen mit Unternehmen der Wirtschaft sei es durch Stiftungsprofessuren oder durch andere Zuwendungen, Erfolg erzielen kann. Diese Bemühungen müssen verstärkt werden. Es ist erklärtes Ziel, sowohl Grundlagen- wie auch anwendungsbezogene Forschung durch Erschließung neuer Geldquellen zu fördern.
- Wir sind stolz auf unser wissenschaftliches Profil, das – dem Auftrag einer Technischen Universität gemäß überwiegend durch Natur- und Ingenieurwissenschaften bestimmt und durch Geistes-, Sozial und Wirtschaftswissenschaften sowie durch Lehrerbildung deutlich mitgeprägt wird. Keiner dieser Wissenschaftsbereiche ist für die Universität verzichtbar.
- Wir wollen unsere Studierenden in ihren Berufsfeldern optimal qualifizieren. Aber das moderne Berufsbild einer

Führungskraft, der allgemeine Anspruch der Gesellschaft erfordern mehr als den Spezialisten; sie verlangen nach einer allseits gebildeten Persönlichkeit. Wir werden die Studienangebote im Sinne einer intensiven Förderung fachübergreifender Studienanteile so reformieren, dass Ingenieure und Naturwissenschaftler mehr wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kompetenz erwerben, aber auch umgekehrt unsere Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaftler mehr Erfahrungen in den Natur- und Ingenieurdisziplinen sammeln: Wir brauchen eine zeitgemäße Form des Studium Generale.

- Die Nachfrage von in- und ausländischen Studierenden nach unseren Studienangeboten beweist die internationale Wettbewerbsfähigkeit der TU Berlin. Dennoch sind in Studium und Lehre erhebliche Defizite deutlich, die uns in den verschiedenen Rankings von Stern/CHE, Spiegel und Focus - ich denke: Nicht zu Unrecht – vorgehalten werden. Es muss ein Ende sein mit dem Darunter -weg-Tauchen und Ignorieren von Fakten. Unsere Bilanzen hinsichtlich der Studienzeiten und der Studienabbrecherquoten sind schlecht. Es besteht dringender Handlungsbedarf. Wir dürfen nicht nur mit kleinmaßstäbigen, sicher durchaus sinnvollen Projekten reagieren. Die Fakultäten müssen endlich begreifen, dass die vertraglich gesicherten Zuschüsse des Landes für die

Universität und somit auch für die Ausstattung der Fakultäten von den soeben genannten Lehrparametern abhängen. In den Zielvereinbarungen mit den Fakultäten werden wir darauf drängen, dass die erforderlichen Maßnahmen ergriffen werden. Hierzu gehören für mich als wichtigstes Instrument die Modularisierung der Studiengänge und die weitgehende Einführung von Teilzeitstudiengängen. Diese Maßnahmen werden notfalls auch mit Sanktionen durchzusetzen sein .

- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Forschung sind eng miteinander verwoben. Wir werden die neu gegründete International Post -Graduate School of Engineering and Advanced Technologies weiterentwickeln müssen. Wir werden aber auch unsere Bemühungen um den wissenschaftlichen Nachwuchs auf Qualifikationsstellen steigern müssen. Die Universität hat im vergangenen Jahr ein Budget zur Weiterqualifikation des wissenschaftlichen Mittelbaus in der Lehre eingerichtet. Ich werde an die Fakultäten die drängende Frage richten, mit welchen Programmen sie die breite, wissenschaftliche Weiterqualifikation ihrer wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen von Kollegs oder vergleichbaren Einrichtungen fördern, denn auch hier sehe ich Defizite.
- Die Technische Universität bemüht sich seit langem um die Förderung von Frauen. Noch sind wir nicht überall

erfolgreich. Wir werden uns verstärkt um die Werbung von Studentinnen der Natur - und Ingenieurwissenschaften bemühen, wir werden das neue Instrument der Juniorprofessur nutzen, um in den kritischen Bereichen den Anteil der Frauen unter den Hochschullehrern nachhaltig zu erhöhen. Wir werden uns aber auch um intelligente Maßnahmen bemühen, die Studium und Arbeit von alleinerziehenden Studierenden oder Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern von familiären Fürsorgepflichten entlasten sollen.

- Absolventen der Technischen Universität müssen über einen hohen Grad von Mobilität verfügen entsprechend dem globalen Einsatz hochqualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in internationalen Unternehmen. Wir müssen Ihnen deshalb Studienangebote unterbreiten, deren Abschlüsse international anerkannt werden. Es führt kein Weg an der flächendeckenden Einführung gestufter Studiengänge vorbei, der Bologna -Prozess ist nicht mehr aufzuhalten. Wir werden hier in den nächsten vier Jahren vorankommen. Die neue Hochschulleitung wird den Diskussionsprozess darüber in der Universität einfordern mit dem Ziel, den Prozess nachhaltig zu beschleunigen.
- Das System der gestuften Studiengänge gestattet das Angebot weiterbildender Master -Studiengänge ohne



entsprechende grundständige Bachelor -Studiengänge. Gerade im Hinblick auf die Gewinnung junger ausländischer Wissenschaftler, gerade im Sinne der Förderung des internationalen Austausches ist dies ein attraktives Konzept. Mittlerweile sind die Schwellenländer, aus denen viele unserer Gäste kommen, sehr wohl in der Lage, ihre jungen Menschen bis zum Grade des Bachelors selbst zu qualifizieren. Was diese Länder suchen, sind weiterqualifizierende Studienangebote. Die TU muss sich den internationalen Qualifizierungsmarkt erschließen, um das eigene wissenschaftliche Potenzial zu steigern, um neue, dringend benötigte, hochqualifizierte Arbeitskräfte für Deutschland zu werben, aber auch um mit uns eren Absolventen künftige Botschafter für unsere Kultur, unsere Wissenschaft und unsere Wirtschaft in anderen Ländern zu gewinnen. Gleichzeitig können wir aber damit auch die Bedürfnisse des deutschen Bildungsmarktes bedienen, der sich im Sinne der Anforderungen von lebenslangem Lernen immer stärker entwickelt.

- Weltweit verbreiten hochangesehene Hochschulen Teile ihres Studienangebotes über das Internet. Das erleichtert den Studierenden den Zugang zu aktuellem Wissen, es wirbt aber gleichzeitig insgesamt für die Universität. Die ersten Ansätze der Web-Präsenz unserer Hochschule werden in Richtung

einer virtuellen Teiluniversität zu fördern sein.

Konsequenterweise bedeutet dies natürlich auch die intensive Unterstützung der Bemühungen um den Einsatz von Multi Media in unseren Lehrveranstaltungen hin bis zur Entwicklung ganz neuer Lehrformen.

- Diese ehrgeizigen Vorsätze kann die Technische Universität Berlin aber nur dann erfolgreich verwirklichen, wenn die Infrastruktur, nämlich die Verwaltung funktioniert. Der Verwaltungsbereich unserer Hochschule ist in der Vergangenheit einem Prozess unterzogen worden, der im Sinne einer durchgreifenden Reform Unteres nach oben kehrte. Nicht alle Verwaltungsstrukturen sind so konsolidiert, dass man von einem Vollzug der Reform sprechen könnte. Wir werden uns bemühen, dies zur Zufriedenheit der Fakultäten aber auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung voranzutreiben.
- Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die keine Beamte sind, stellt sich unter dem Eindruck der großen Haushaltsprobleme des Landes die bange Frage nach der Sicherheit des Arbeitsplatzes. Jeder kennt die Kürzungsvorgaben des Finanzsenators für den Wissenschaftsbereich ab 2006, die da ca. 20 % Prozent lautet. Jeder weiß mittlerweile, welche Konsequenzen solche Kürzungen für den Personalhaushalt der Hochschule haben

werden. Ich sehe mich in der Fürsorge für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deswegen werde ich bei den ab Winter 2002/2003 bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit dem Land Berlin für die Jahre ab 2006 auf Budget-Zahlen drängen, die die vitalen Leistungen und Dienstleistungen der Universität ohne eine einzige betriebsbedingte Kündigung sicherstellen. Und ich werde angesichts der Erfahrungen der letzten Jahre auf einer deutlich längeren Laufzeit der Hochschulverträge bestehen.

- Die finanziellen Nöte des Landes sind groß, noch größer aber ist das berlintypische Besitzstandsdenken der einzelnen Senatsressorts. Die Berliner Politik kennt keine große politische Linie mit deutlichen Akzenten, die sich in Haushaltsprioritäten niederschlagen. Dem Bekenntnis Berliner Politiker zur erstrangigen Bedeutung der Wissenschaften für Land und Region folgen keinerlei Auswirkungen auf den Haushalt. Wir werden uns unser Geld erkämpfen müssen. Die Öffentlichkeit muss über die eminente Bedeutung einer angemessen ausgestatteten Technischen Universität für die Stadt aufgeklärt werden. Wir müssen den Kirchturmpolitikern die Augen öffnen, in dem wir auf sie Druck erzeugen. Das ist die einzige Sprache, die sie verstehen. Die Bevölkerung muss erfahren, was die TU Berlin an Forschungs- und Bildungsleistungen zugunsten der

Gesellschaft, zugunsten der Berliner Wirtschaft, zugunsten des Arbeitsmarktes leistet und wie unverzichtbar diese Leistungen sind. Deswegen wird die TU im Herbst mit einer Marketingkampagne beginnen, die die komplexe Vielfalt unserer Leistungen ins richtige öffentliche Licht setzt. Ich weiß, dass wir dabei in hohem Maße auf die Unterstützung unserer Studierenden und unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen sind. Sie müssen hinter der Aktion stehen – und dafür werde ich gerne im Interesse unserer Zukunft werben.

- Die Strukturen und die Prinzipien der deutschen Hochschulen unterliegen gegenwärtig einem massiven Wandel. Das Prinzip der Stärkung der Hochschulautonomie zieht vielfache Konsequenzen nach sich. So wird beispielsweise die Dienstrechtsreform mit noch nicht vorhersehbaren Detailproblemen für uns sehr bald aktuell werden. Die Technische Universität wird auch künftig nicht nur die Reformprojekte nach innen vorantreiben. Sie wird sich, so wie es bisher geschah, aktiv an der Problemanalyse des Hochschulwesens, der Erarbeitung von Lösungen und deren Implementierung beteiligen. Ich denke, dass hierfür meine Einbindung in das Präsidium der HRK eine gute Gewähr ist.

Dieses Handlungsprogramm ergibt sich aus einer Situationsbilanz dieser Universität. Die TU ist eine Hochschule mitten im Umbruch. Hier gilt es nicht, nur neue Konzepte zu entwerfen; hier gilt es, die Augen vor den aktuellen Notwendigkeiten zu öffnen und schnell und entschlossen zu handeln. Wir werden eine unzweifelhaft kritische Lage nicht mehr bewältigen, indem wir niederkauern und über das klagen, was uns widerfährt oder noch widerfahren könnte. Nur überlegtes, zielgerichtetes Handeln führt uns in eine gute Zukunft. Deswegen lassen Sie uns gestalten statt zu klagen. Zusammen mit Frau Blessing, Frau Strate -Schneider und Herrn Steinbach möchte ich guten Mutes den beschriebenen Weg für die TU beschreiten. In der Überzeugung, daß dies der richtige Weg ist, bitte ich Sie um Ihre Unterstützung auf diesem Weg und in dieser Wahl.